

Hermann Immer und Jan Klaassen

- **Ergänzung zur Biographie von Hermann Immer**
von Johanna Adickes

Lange Zeit war unbekannt, was aus dem Hafenarbeiter Jan Klaassen geworden ist, ob z. B. sein Einsatz für Hermann Immer politische Verfolgung nach sich zog. Dies kann, bisherigen Erkenntnissen zufolge, weitgehend ausgeschlossen werden.

Jan Klaassen musste krankheitsbedingt seine Arbeit als Kranführer 1940 aufgeben. Ein seit 1914 bestehendes Lungenleiden sowie eine chronische Nierenerkrankung (ab 1935) machten einen mehrfachen Arbeitsplatzwechsel erforderlich. Zum Schluss arbeitete er als Friedhofswärter. Es muss ihn psychisch sehr belastet haben, dass er als ehemaliger Heringsfischer, Binnenschiffer und Kranführer nicht mehr zur See fahren oder mit Seeleuten und Hafenarbeitern zusammenarbeiten konnte. Andere Schicksalsschläge in seinem Leben (zwei Totgeburten seiner Frau und ihre spätere Erkrankung) mussten verarbeitet werden. Depressionen blieben nicht aus. Halt fand er schließlich nach vielen Tiefpunkten durch die Hilfe von Pastor Immer.

Als sich die Depressionen und Erregungszustände 1941 bei Jan Klaassen verstärkten, setzte sich Hermann Immer dafür ein, dass J. Klaassen in den von Bodelschwingschen Anstalten /Bethel im Haus Morija trotz kaum noch vorhandener freier Plätze aufgenommen wurde.

In tiefer Dankbarkeit und unter Bezug auf Lukas 7,4 schrieb er am 18. 11. 1941 an den Vorstand der Anstalt (Pastor Wörmann):

„Er ist es wert, dass du ihm das erzeigst‘. Jan Klaassen ist der Mann, der mir in der nun hinter mir liegenden schweren Zeit meines dienstlichen Betätigungsverbot mit einer ganz seltenen Treue zur Seite gestanden hat, er war wegen meiner Sache zweimal bei unserem Gauleiter Röver, einmal auf dem Geheimen Staatspolizeiamt in Berlin, einmal auf der Geheimen Staatspolizei in Wilhelmshaven, verschiedene Male bei unserm Kreisleiter, er hat an den Reichsmarschall Göring für mich geschrieben und an andere einflussreiche Persönlichkeiten, er hat unermüdlich für meine Befreiung gekämpft, mit treuem Gebet und unerschrockenem Zeugnis.“

Die Unterbringung in Bethel war von großer Bedeutung für Jan Klaassen und alle anderen dort betreuten Menschen, weil der damalige Leiter, Friedrich von Bodelschwing, jun. sich weigerte, die Meldebögen auszufüllen, welche die Grundlage für die Erfassung der Kranken und spätere Ermordung waren.

Um die Finanzierung des Aufenthaltes in Bethel sicher zu stellen, sammelte Hermann Immer Geld im Freundeskreis, das für ein ganzes Jahr gereicht hätte. Aber schon nach drei Monaten konnte Jan Klaassen zu seiner Frau zurückkehren.

In den Folgejahren verhinderte Hermann Immer durch unermüdlichen Einsatz und permanenten „Kampf“ mit dem Kreisarzt eine dauerhafte Unterbringung J. Klaassens in

einer der Landesheilanstalten (Osnabrück, Wehnen), denn er befürchtete einen frühen Tod Jan Klaassens aufgrund mangelhafter Ernährung. Ab November 1942 war nach dem Stopp der T4 – Aktion (24. 8. 1941) in vielen Landesheilanstalten die sog. E-Kost (Hungerkost) eingeführt worden, an der Zigtausende qualvoll starben.

Erst zehn Jahre später (1952) wurde eine dauerhafte Unterbringung Jan Klaassens notwendig. Auch diesmal war es dem Bemühen Hermann Immers zu verdanken, dass Jan Klaassen in Bethel aufgenommen wurde, wo er sich immer geborgen gefühlt hatte.

Am 8. 12. 1953 starb Jan Klaassen in Bethel im Alter von 70 Jahren. Er wurde in Emden auf dem Bolardusfriedhof beerdigt. (Umrandung Nordteil, Ostseite, Reihe 1, Grabnr. 10/11)

Jan Klaassens mutiger Einsatz für „seinen Pastor“ hat eine beabsichtigte Einweisung Hermann Immers in ein Konzentrationslager verhindert und dadurch wahrscheinlich dessen Leben gerettet.

Umgekehrt hat Hermann Immer für „seinen Freund“ Jan Klaassen die bereits beschlossene Dauereinweisung in eine Landesheilanstalt verhindert und ihm dadurch ebenfalls das Leben gerettet. Jan Klaassen wäre sonst ein „Euthanasieopfer“ geworden.

Jan Klaassens und Hermann Immers Haltung und Handlungen sind wunderbare Beispiele gelebter Menschlichkeit, basierend im christlichen Glauben, in Liebe und Dankbarkeit.

Hermann Immer und Jan Klaassen – sie sollten nicht vergessen werden.